

Erstpreis 10 Pf., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis nach dem Ort: „Sonntagsblätter“, „Kriegs-
blätter“ und „Stimmen und Blicke“ durch die Post zugesandt nur 60 Pf.
pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 10 Pf. Preistheile 10 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechendes
Kontant. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr an-
genommen werden, ganz bringende Inserate bis Morgens 8 Uhr.
Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 70.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt:
O. Brinckmann, Witten.

Telephon-Nr. 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegraphen-Adresse:
Wittener Zeitung, Witten.

Druck und Verlag von
O. Brinckmann, Witten.

Vom Bunde der Landwirthe.

Wohl selten hat eine politische Partei — als solche muß man den Bund der Landwirthe bezeichnen, denn er wollte mehr sein, als eine volkswirtschaftliche Gruppe — beim Wahlgeschäft mit einer Unterbilanz abgeschlossen, wie diejenige der Wähler. Der stolze Triumpzug, den der Bund mit seiner beispiellosen Agitation für die Reichstagswahlen unternahm, um im Sturm die Herzen zu gewinnen für eine übertriebene einseitige Interessenpolitik, mußte halt machen vor den Thoren des Reichstags. Nur den Führern und wenigen anderen ward der Eintritt verweigert. Auf eine solche Niederlage konnte die Ernüchterung der bündlerischen Gemüther nicht ausbleiben, und sie verräth sich auch bei dem Organ des Bundes, bei der „D. Tagesztg.“, trotz ihres heißen Vermögens, den Mißerfolg zu vertuschen. Eugen Richter hat Recht, wenn er heute schreibt: „Der Bund der Landwirthe ist recht bescheiden geworden, denn die „D. Tagesztg.“ motivirt ihre angeliche Zufriedenheit damit, daß der engere Vorstand vollständig, der Ausschuß jedoch im neuen Reichstage vertreten sei und stellt dann, statt ziffernmäßig darzutun, welche Abgeordnete auf die Fahne des Bundes geschworen haben, allgemeine Betrachtungen an, die darthun sollen, daß im neuen Reichstage an Abgeordneten, die vom Bunde der Landwirthe angefleht oder unterstützt worden sind, einschließlich der Mitglieder des bayerischen Bauernbundes, sowie derjenigen Abgeordneten der national-liberalen und der deutsch-socialen Partei, welche zwar auf dem Boden des Bundes der Landwirthe ständen, aber von ihm durch Anstellung von Gegencandidaten bekämpft worden seien, etwa 130 vorhanden seien. 118 Abgeordnete zählt die „D. Tagesztg.“, welche durch das „Vertrauen des Bundes“ in den Reichstag entsendet worden seien. Darunter rechnet sie auch Mitglieder der Centrumpartei; es wäre uns interessant zu hören, wieviel und welche Centrums-Abgeordnete das Programm des Bundes unterschrieben haben. Wie sehr die Calculation auf den Schein berechnet ist, ergibt sich aus dem Umstande, daß die „D. Tagesztg.“ anfängt, auch Mitglieder der christlich-socialen Partei hätten ihr Programm acceptirt. Dabei zählt die christlich-socialen Partei im Ganzen — nur ein Mitglied im Reichstage, den Hofprediger a. D. Stöcker.

Daß der Bund eine mächtige Schluppe erlitten hat, muß er auch von ihm selbstestehender Seite hören. Die „Kreuzztg.“ schreibt, wie wir an anderer Stelle bereits kurz angeführt haben, es treffe zu, daß man vor den Wahlen wohl allgemein von den Einflüssen des Bundes der Landwirthe eine größere Wirkung gehofft, als die Wahlergebnisse ergeben hätten. Das kleine A. B. C. des Bundes der Landwirthe habe den Antisemitismus die beste Genur erteilt. Trotzdem habe der Bund die nicht vor Verlusten schützen können. Nicht den Antisemiten ständen die Conservativen dem Bunde am nächsten. Es sei ihm aber nicht beizulegen gewesen, den Conservativen zu bedeutenden Erfolgen zu verhelfen. Das Centrum, das sich dem Bunde gegenüber strikt ablehnend verhalten habe, habe gewonnen. Der Freisinn sei nicht geschwächt, die Socialdemokratie habe erheblich zugenommen. Die national-liberale Partei lehne nach dem Ausscheiden der Dinn, Plade, Paasche und Friedberg sicher nicht agrarischer zurück. In Hannover hätte von den sieben Compromiscandidaten der National-liberalen und des Bundes nur einer gestiftet, so

daß der „Hann. Cour.“ bedauere, seine Partei habe mit dem Bunde schlechte Geschäfte gemacht. Die Deutschhannoveraner hätten kein Mandat verloren, wohl aber Osabrid und Gelle gewonnen. Daher erteilt dann die „Kreuzztg.“ dem Bunde den bereits mitgetheilten guten Rath, davon abzulassen, Partei zu spielen und sich der conservativen Partei anzuschließen.

Diejenige Rath bezieht die „D. Tagesztg.“ als zwecklos und unnütz. Erstere bezieht, weil es dem Bunde der Landwirthe nicht eingefallen sei, eine selbstständige Partei sein zu wollen und weil er andererseits, eben weil er keine Parteipolitik treiben solle, an keine Partei Anstoß suchen könne. So, wenn der Bund an keine Partei Anstoß suchen kann, dann sieht er doch den Parteien als eine selbstständige Partei gegenüber, deren Politik ihm eben den Anstoß unmöglich macht. Aber das hat die „D. Tagesztg.“ nicht sagen wollen, sie hat sagen wollen, daß der Bund sich nicht an eine bestimmte Partei anschließen wolle und könne, also an alle Parteien Anstoß nehmen müsse. Das läuft aber in letzter Linie wohl auf die Bildung einer selbstständigen Partei hinaus und daß dies das Ziel der Wähler war und noch ist, das kann die „Deutsche Tagesztg.“ nicht wegräumen. Da aber der Bund seine Zeit nicht gekommen sieht, muß er mit veredelten Karten spielen, sonst könnte und würde er auch sicherlich sich den Succurs an anderen Parteien verheben.

„Linn“ nennt den Rath der „Kreuzztg.“ das Bundesorgan, weil damit Zustimmung erregt werde und er den gemeinsamen Gegnern Freude machen könne. Da hat die „D. Tagesztg.“ Recht. Wir freuen uns darüber, daß die „Kreuzztg.“ den Bräutereien des Bundesblattes einen mächtigen Dämpfer aufgesetzt hat, und die „D. Tagesztg.“ hat sich als echte Prophetin gezeigt, wenn sie der „Kreuzztg.“ antwortete, daß die heutigen Wähler würden sie darüber belehren, daß ihnen die Auslassung der „Kreuzztg.“ gealle. So schreibt u. A. die „Nat. Ztg.“: „Interessant ist doch die Abfertigung der letzten von uns erwähnten ag. arischen Bräutereien durch das Organ der Conservativen“ und auch die „Post. Ztg.“ freut sich darüber, daß die „Selbstverherrlichung des Bundes“ der „Kreuzztg.“ mißfallen hat.

Die „D. Tagesztg.“ möchte die Erwiderung über den Artikel der „Kreuzztg.“, weil er ihr unbrauchbar ist, möglichst bald wieder geschlossen wissen. Sie meint: „Wir haben bisher an der Gesinnung festgehalten, uns an unheimlichen Erörterungen nur dann zu betheiligen, wenn eine zwingende Veranlassung vorlag, und wir gedenken auch in diesem Falle von unserem Bräuterei vorläufig nicht abzuweichen.“ Wir meinen im Gegentheil zur „D. Tagesztg.“, daß sie auf einen zwingenden Grund nicht zu warten braucht, daß dieser vielmehr schon „vorläufig“ vorliege, da doch die „Kreuzztg.“ ihr eingehend den Mißerfolg des Bundes geschildert hat. Wenn auf diese Schilderung der „Kreuzztg.“ schließlich ferner von dem Bundesblatt erwideret wird, was der Bund für die gewählten conservativen Reichstagsabgeordneten geleistet habe, das würden diese am besten wissen, so ist das auf die Abfertigung des Organs der Conservativen eine dürftige Replik, die nur zu sehr das Gepräge einer Verlegenheitsapologie an sich trägt.

Politische Tagesübersicht.

Vor Einwirkung von Kriegervereinen auf die Wahlen warnte der Vorsitzende des Deutschen Kriegerbundes, J. D. General von Spitz, auf

dem Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes in Weissenfels, da diese das Entgegengelegte von dem bewirkte, was beabsichtigt sei. Gleichzeitig aber rief General von Spitz: für Preußen, wo die Wahlen für das Abgeordnetenhaus bald bevorstehen — das sei nicht bloß seine Meinung, sondern sie ist noch in letzter Zeit von zusehender Stelle auch eingeholt worden, müsse streng die Rücksicht gelten: gegen jeden Socialdemokraten zu wirken auf jede Weise. „Das ist nicht Politik.“ Das sei bloß eine Beachtung der Satzungen, die genehmigt sind. Für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus aber sind bisher Socialdemokraten überhaupt nicht in Betracht gekommen. Außer zum Kampfe gegen die Socialdemokraten fordert General von Spitz aber auch auf zur Bekämpfung der Polen und der „Russen“. Bei den Wahlen allerdings will der Herr General unter gewissen Voraussetzungen Gnade vor Recht ergehen lassen. Ueber die Zugehörigkeit von Welsen zu Kriegervereinen könne nur in jedem einzelnen Falle besondere Entscheidung getroffen werden. Schon in seiner Begrüßungsansprache hatte auf dem Abgeordnetentag der Oberpräsident der Provinz Sachsen, der frühere Staatssecretär v. Voettker, nach den „Leipz. N. N.“ den Kriegervereinen gerathen, daß sie sich „rein halten“ von Elementen, die uns das Theater nehmen wollen.“ Der Vorsitzende General von Spitz erklärte:

„Die letzten Wahlen haben uns untrüglich bewiesen, daß wir unter uns — ich habe keinen anderen Ausdruck — eine gute Anzahl Feinde und Verräther haben. (Lebhaftes Zustimmung.) Feinde und Verräther, die man über die Socialdemokratie denken, wie man will, auch jeder anhängliche Socialdemokrat verachten muß. Dieselben betragen ihre Vereine, betragen den ganzen Bund; sie legen unter einer solchen Maske: sie festlegen Dinge vor, die nicht wahr sind, indem sie immer hinter der Fassade hermarichieren als Lügner; sie wissen, daß sie nicht für Kaiser und Reich sind, nicht für den Landesfrieden, und daß sie ein Nationalbewußtsein nicht haben, während sie sich verpflichtet haben, es zu pflegen; sie wissen, daß sie betrügerische Ziele geradezu fürchten wollen, Alles zu verhehlen. (Lebhaftes Zustimmung.) Wir schimpfen von uns abstoßen. (Lebhaftes Zustimmung.) Meine Bitte geht dahin, daß die Socialdemokratie dort, wo sie haben und daß ein Jeder, der auf dem Boden der Satzungen steht, mit dazu beiträgt, daß diese Leute entlarvt werden und ihnen die Augenmaske vom Gesicht gerissen wird.“

Zahlreiche Vorgänge bei den letzten, wie bei früheren Wahlen beweisen auf das Schlagende, daß eine Befolgung des Rathes des General v. D. von Spitz zu einem verberblichen Mißbrauch der Kriegervereine zu Wahlverfälschungen führen muß. Heute fordert General von Spitz auf zum Kampfe gegen Socialdemokraten, Welsen und Polen, häufig aber, besonders nach Reichstagsauflösungen wegen militärischer Forderungen, sind Kriegervereine auch zur Bekämpfung freisinniger und Centrums-Candidaten mißbraucht worden unter derselben Parole, wie sie am Montag General von Spitz auszugeben suchte: „Das ist keine Politik.“ Somit läuft also thatsächlich der Rath des General von Spitz hinaus auf eine Parteinahme der Kriegervereine lediglich im Interesse conservativer oder höchstens national-liberaler Wahlen.

Die lange erwartete Vorlage über den Rhein-Elbe-Kanal wird voraussichtlich auch dem nächsten preussischen Landtage nicht zugehen. Als Grund führt der bekannte Zeitungsgeheimrath in der „Post“ die „in der Luft schwebenden Ressortveränderungen“ an; wenn vom Eisenbahnministerium zum 1. April das Canalwesen abgetrennt werden sollte, so würde

der Eisenbahnminister schwerlich in der Lage sein, eine so wichtige und schwierige Vorlage noch gegenüber dem Landtage zu vertreten. Im Stille regierungsmäßiger Begründungen kann man den Faden getrost weiter fortspinnen: Wenn das Canalwesen am 1. April an einen neuen Minister übergeht, so wird dieser zunächst noch nicht in der Lage sein, eine so wichtige und schwierige Vorlage schon gegenüber dem Landtage zu vertreten. Wenn der Minister, der die Vorarbeiten geleitet hat, nicht „in der Lage ist“, sie zum Abschluß zu bringen, so sein Nachfolger, der in der Sache neu ist, um so weniger. Die ganze Begründung läuft auf eine Verschiebung der Angelegenheit auf unbestimmte Zeit hinaus und paßt nur zu gut zu der ganzen Strömung, welche die Canalangelegenheiten nach rein agrarischen Interessen behandeln und am liebsten dem Landwirthschaftsminister ausliefern will. Wenn die Ressortveränderungen wirklich diesen Herzenswunsch der Agrarier befriedigen sollten, so würde auf eine angemessene Berücksichtigung der Interessen des Westens nicht mehr zu rechnen sein.

Daß mit dem öffentlichen Anschlag der Rede des Kriegsministers Cavaignac über die Dreifusgeschichte nur der Delinquent geoffen werden würde, war vorauszu sehen. Thatsächlich „obert“ denn auch in Frankreich der alte Streit an allen Ecken und Enden wieder Lichterlauf auf, und auch die alten Verfechter Deutschlands in dieser Angelegenheit eine Rolle, sei es der Auffassung, sei es der Entlastung anzuweisen, erfahren eine Fortsetzung. Wir haben aber schon früher hervorgehoben, daß abgesehen von der rein menschlichen Seite, die dieser Handel bietet, und von einigen völkerpsychologischen Fragen, zu denen er vielleicht Veranlassung geben könnte, für uns sicher kein Grund vorliegt, uns über diese Geschichte mehr aufzuregen, als man das in Frankreich thun würde, wenn man dort der Ansicht wäre, daß irgend ein deutscher Hauptmann A oder B zu Unrecht verurtheilt worden wäre. Deshalb bedarf es von Deutschland kaum der Bemerkung, daß eine solche Nachricht der Brüsseler „Globe“ verbreitete Nachricht der Begründung entbehrt, wonach die deutsche Regierung unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers eine fräftige Stellung zur Dreifusache einnehmen und Frhr. v. Bismarck alsdann Erklärungen abgeben wolle, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen würden. Was die deutsche Regierung an Erklärungen über diese Angelegenheit abzugeben hatte, liegt längst vor. Sie sind so vollständig gewesen, daß nicht abzusehen ist, nach welcher Seite sie noch der Ergänzung bedürften. Aber es ist begreiflich, daß derartige Annahmen, wie sie sich auch in der Meldung des belgischen Blattes wiederfinden, entstehen können, wenn man auch sonst gut unterrichtete deutsche Zeitungen in Andeutungen ergehen sieht, die die Vorstellung stellen in Berlin geradezu dränge, weitere Aufschlüsse in der Dreifusangelegenheit zu geben. Selbstverständlich ist das nicht der Fall. Für Deutschland ist die Sache mit den bereits gegebenen Erklärungen abgethan. Es handelt sich in ihr nur um eine rein sprachliche Angelegenheit, in die uns einzugreifen wir keine Berechtigung haben, und die wir nur aus den oben erwähnten Gründen der Menschlichkeit weiter wie bisher mit Aufmerksamkeit verfolgen können.

Im Kampf ums Recht.

Criminal-Roman von G. Heinrich.

Herr v. Helbring, als Hauptzeuge in der zweiten Proceßphase, der außerdem auch noch auf sein Ergehen als Richter bedacht der beiden seiner Zeit unerschrocken verurtheilten Schreiber, falls solches zur Beweisführung nöthig, vom Gericht befragt worden war, hatte einen Blick in der Nähe des Zeugnisses erhalten. Er schied doch unwillkürlich in diesem Augenblick auf ihr wichtiges Zeugnis in danger Erwartung gehofft hatte.

Als der Notar die freche Behauptung auszusprechen wagte, daß er nicht nur nicht am Helbring, sondern überhaupt an jenem Morgen gar nicht außerhalb seines Hauses gewesen sei, hatte Helbring's Blick die Braut droben auf der Tribüne gefaßt und nun war sie wirklich gekommen, weil sie ihr Zeugnis für eine Beweispflicht gehalten hatte. Nach ihrer für den Angeklagten verhängnisvollen Aussage wurde das Jüngereverhör für beendet erklärt und dem Staatsanwalt das Wort erteilt.

Seine Beweisführung war von überzeugender Logik scharf und vernünftig, fast er die in keiner Weise anzuzweifeln Zeugnisse zusammen, an jenem Morgen sein Verbleiben nicht verlassen zu haben, als Schuldbeweis ganz besonders hervor und beantragte, den Angeklagten des vorläufigen Mordes für überführt zu erklären und auf „Schuldig“ zu erkennen.

„Schuldig“ sah während der Rede des Staatsanwalts ungewiß wie ein Steinbild; sein Zug seines schmerzhaften Gesichtes veränderte sich, selbst bei dem furchtbaren „Alleserfüllt des vorläufigen Mordes“ blieben die Züge starr und felsen.

Als sein Vertheidiger zu sprechen begann, schied er kaum darauf zu hören, bis er sich plötzlich erhob und ihm mit einer kurzen Bewegung Schweigen gebot, um selber das Wort zu nehmen.

„Ich muß gegen die unerhörte Anklage des Staatsanwalts protestiren“, begann er mit heiserer Stimme, „ja gegen die Zeugen und das ganze Gerichtshof. Es ist ein Gewebe von Lügen, um mich zu verberben, erjomen und gesponnen von dem fremden abgelenkten Rechtsanwalt, um seiner Geliebten ein Vermögen zu erhalten, das einem anderen rechtmäßigen Erben gehört. Mich zum Mörder jenes Engländers

zu stemeln, den ich nie gesehen, nie gekannt habe! Was sollte mich zu einer solchen That veranlassen haben? — Hier, Herr Staatsanwalt, befindet sich die Akte, wie Sie sehr wohl wissen, und die Sie deshalb flug zu umschiffen gedachten, weil die ungeheuerliche Anklage unrettbar daran gescheitert muß. Sie gründen Ihre Anklage auf zwei Zeugen-Aussagen, wovon die eine die eines Sträflings, die andere die einer Dame ist, die vor sechs Jahren noch baub in den Kinderstube stand und sich drei Mal hätte verheirathen müssen, bevor sie eine solche schwerwiegende Anklage auf ihren Eid nahm. Ich protestirte aber, daß deshalb gegen diese Zeugin, weil sie ein Interesse an meiner Verurtheilung hat und —

„Ich muß Ihnen das Wort erteilen, Angeklagter!“ unterbrach ihn der Präsident, „nur mit allein steht das Recht zu, ab r die Qualifikation der Zeugen zu entscheiden. Ihren Protest können Sie später an anderer Stelle anbringen.“

Nur um einige Worte muß ich noch bitten, Herr Präsident!“ sprach Jakob mit veränderter Stimme und Miene, „es ist mein gutes Recht, mich gegen die ungeheuerliche Anklage, auf deren schwache Beweisführung der Herr Staatsanwalt sein „Schuldig“ aufgebaut hat, zu vertheidigen und ich wiederhole die Frage, was mich zu der That veranlassen sollte? In der Beweis zu führen, daß ich in geschäftlicher, freundschaftlicher oder verwandtschaftlicher Beziehung zu dem Ermordeten gestanden habe, oder auch nur bekannt mit ihm gewesen bin? Ich müßte jedenfalls den Verstand verloren haben, um ohne jeglichen Grund eine solche That zu begehen.“

Der Angeklagte schweig und legte sich, offenbar befriedigt über die Todtenstille, die seinen Worten folgte.

„Allerdings ist der Beweis, von dem der Angeklagte gesprochen, leider nicht zu führen“, nahm jetzt der Staatsanwalt das Wort. „Der Herr Untersuchungsrichter sagte sich dies ebenfalls, indem er fragte: War hatte ein Interesse an dem Tode des alten, moribunden reichen Engländers? — Die Antwort lautete: Einzig und allein der Reife desselben, der nach seinem Tode in den Besitz des Reichthums kam. Selbstverständlich wurden nun auch nach dieser Seite hin Nachforschungen angestellt, die zu dem unumstößlichen sehr befremdlichen Resultat führten, daß der betreffende Reife und Erbe sich bereits vor Jahresfrist in einem Wahnfalle verleben hatte.“

Als der Staatsanwalt, der den letzten Satz langsam und mit harter Betonung gesprochen hatte, innehielt, sah Jakob an, erwiderte dieser mit einer häßlichen Grimasse den Blick.

„Ich hätte diesen Punkt schon vorher in meiner Beweis-

führung hervorgehoben, wenn mich nicht eine gewisse Scheu vor jenem Tode, den ich nicht anlagern durfte, davon zurückgehalten hätte.“ fuhr der Staatsanwalt dann fort. „Die geradezu herausfordernden Worte des Angeklagten zwingen mich aber, jetzt auf diesen wunden Punkt meinen Finger zu legen und die Bedeutung derselben mit dem Bewußtsein hervorzuheben, daß das letzte Wort in der Beweisführung, nämlich der Nachweis einer Verbindung zwischen dem Angeklagten und jenem Erben, der sich selber den Tod gegeben, bislang nicht zu erbringen gewesen ist.“

„Weil der Nachweis nie erbracht werden kann“, rief Jakob, „da ich weder den Töchter noch den Reife jemals gesehen habe.“

In diesem Augenblick erhob sich der Rechtsanwalt von Helbring. „Vor der Schuldfrage formuliert und die Herren Geschworenen sich zur Verurtheilung zurichten“, sprach er mit erhobener Stimme, „bitte ich den hohen Gerichtshof, die Anklage wegen fälschlicher Denunciation vorher erledigen zu wollen, da diese, wie ja auch bereits aus der Zusammenstellung ersichtlich, in einer Art von Ideal-Concurrenz mit der heutigen Verhandlung steht.“

„Dagegen muß ich im Namen des Geleises und im Interesse des Angeklagten Protest erheben“, rief der Vertheidiger, während Jakob von der Bank emporstand und vor innerer Erregung und Wuth nach Witten rang, bevor er die Worte hervorbrachte konnte: „Wie kommt dieser Mensch dazu, hier Anträge zu stellen? Es scheint, als ob für mich zwei Staatsanwälte hier fungierten.“

„Herr v. Helbring ist als Rechtsbeistand des jungen Soldaten auf dessen Bitte gerichtlich beauftragt worden und deshalb zu einem solchen Antrage gesetzlich befähigt“, erwiderte der Präsident. „Ihre Verurtheilung dieses Antrages verlege ich mit Genehmigung des Gerichtshofes die Verhandlung bis vier Uhr.“

Der Angeklagte wurde fortgeführt, Richter und Geschworene erhoben sich und das Publikum drängte dem Ausgang zu.

Helbring, der noch eine Zeile mit dem Staatsanwalt eine leise Unterredung geführt, eilte jetzt auch hinaus und gab Jakob, der ihm draußen erwartet zu haben schien, einen Wink, ihm zu folgen.

„Gehen Sie nach meinem Hotel. Sie können dort mit mir speisen“, rief er dem Gerichtsbeistand a. D. zu. „Ich habe noch viel mit meiner Braut zu reden.“

„Lassen Sie mich“, rief er, „ich habe noch eine andere Sache, während der junge Rechtsanwalt auf Wittenfelden der Liebe nach Erika's Hotel eilte, wo er sie sofort stürmisch in seine

Arme schloß und sie seine kleine Kehle nannte, die ohne Jagen den für sie so furchtbaren Weg der Reue nicht betreten habe, um der Wahrheit die Ehre zu geben.

„O Albrecht“, stammelte sie verwirrt, indem sie sich seinen Armen zu entziehen suchte, „ich that Angelds der treuen Liebe ja nur meine Pflicht. Aber vergiß, wie ich nicht allein.“

Helbring blickte verwirrt umher und trat dann überaus auf seinen Vater zu, dem er beide Hände entgegenstreckte.

„Du hier, lieber Vater? O, wie mich das freut! Sei willkommen, tausend Mal willkommen, hier bei mir.“

„Bei Deiner Braut“, fiel der Oberst vorwurfsvoll ein, „es ist nicht hübsch für Dich, mein Sohn, Deine Eltern so gänzlich darüber in Unkenntnis zu lassen, was doch eine fürwige Mittheilung für uns gewesen wäre. Du hast mich dadurch bei meinem Besuch in E. der Frau Majorin gegenüber in die größte Verlegenheit, ja in den Verdacht gebracht, als ob die Verlobung mir nicht genehm wäre oder ich sie kurzweg ignoriren wolle. Ich habe Dich das sehr übel genommen und es scheint mir doch, als ob Dein Vater nicht in der That hat, daß Du bei Deinem Geliebten die Formen und Gepflogenheiten unserer Gesellschaft abhandeln können.“

Dem jungen Rechtsanwalt lag die Nothe des Lawlens ins Antlitz.

„Vater“, begann er, doch schon füllte sich der Oberst von zwei weichen Armen umschlungen und pärtlich bittende Augen blickten ihn so schmeichelnd an, daß er lächelnd die schöne Tochter an sein Herz schloß und ihr väterlich die Wangen küßte.

„Ich bin die Schuldige, Väterchen“, sprach sie dann, „weil ich es Albrecht zur Pflicht gemacht, seinen Eltern nicht eher davon Mittheilung zu machen, bis der gegenwärtige Proceß, bei dem auch das Verbleiben des Vermögens in Frage kommt, völlig entschieden ist. Es wäre ja möglich, daß meine theuere Mama arm würde und auch ich dann eine Bettlerin wäre.“

„Erika!“ rief Albrecht vorwurfsvoll, „und Du könntest demnach glauben, daß nur die Furcht vor Deiner elterlichen Verarmung mich zu dem Gitter in diesem Proceß angefordert, daß Dein künftiges Erbe mit meiner Liebe auch nur das Geringste zu schätzen haben könnte?“

„Nein“, belegte der Oberst reich, bevor Erika etwas erwidern konnte, „das hast Du nicht zu fürchten, Albrecht!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß durch Gemeinbeschluss vom 6. Mai d. J. und unter Zustimmung der Polizeiverwaltung auf Grund der Bestimmungen im § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1876 (G. S. S. 561) für den zwischen der Ost- und Kammerstraße belegenen Teil der Schulstraße ein Straßen- und Baufluchtlinienplan festgelegt worden ist. Der Fluchtlinienplan wird vom 15. d. Mts. ab 4 Wochen lang im Stadtbauamt (Zimmer Nr. 17 des Rathhauses) zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb der vorbezeichneten präklusivfrist bei uns angebracht werden.

Witten, den 8. Juli 1898.

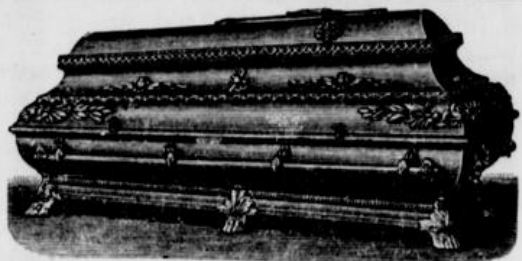
Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß durch Gemeinbeschluss vom 26. November, 9. Dezember d. J. und unter Zustimmung der Polizeiverwaltung auf Grund der Bestimmungen im § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1876 (G. S. S. 561) für den von Haupt-, Arden-, Ober-, Winkel- und Johannisstraße eingeschlossenen Teil des Stadtbezirks Witten ein Straßen- und Baufluchtlinienplan festgelegt worden ist. Der Fluchtlinienplan wird vom 15. d. Mts. ab 4 Wochen lang im Stadtbauamt (Zimmer No. 17 des Rathhauses) zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb der vorbezeichneten präklusivfrist bei uns angebracht werden.

Witten, den 8. Juli 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.



Bei vorkommenden Sterbefällen empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend mein reichhaltiges Lager in

Gärten jeder Größe.

Gleichfalls sind sämtliche Leichenbedarfsartikel, wie Hemden, Strümpfe, Mützen, Schuhe, Handschuhe etc. stets am Lager.

Jeder nicht vorrätige Satz wird innerhalb zwei Stunden auf meiner eigenen Schneiderei angefertigt.

Zur würdigen Aufschmückung des Sterbegitters gebe zudem meinen hübschen neuen

Kerzen-Handelstab (Leuchter)

leihweise zum billigen Preise ab.

Küchensaal

Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,
Witten, Ardeystrasse 31.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche für die kommende Jagdperiode die Erteilung eines Jagdscheines zu beantragen beabsichtigen, werden ersucht, dies bis zum 20. d. Mts. auf dem Polizeibureau, Zimmer Nr. 1, anzumelden.

Witten, den 1. Juli 1898.

Die Polizei-Verwaltung:
J. B. Kohnmann.

Fleischverkauf.

Sonntag, den 16. d. Mts. findet auf hiesigem Schlachthof von nachmittags 2 Uhr ab Fleischverkauf von mehreren minderwerthen Kühen und Schweinen statt.

Witten, den 15. Juli 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

1a. In. harte gelbe Kern-Seife
9 Pfund für nur Mark 2,30
franco versend. u. Postnachn.
Carl Hoffmann, Verborn.

Gute Dach- und Schieferdeckerarbeiten bei hohem Lohn und dauernder Arbeit gesucht von

Th. Saff, Dachdeckermeister, Münster i. Westf.

Ein Sohn ordentlicher Eltern als

Sattler- und

Polsterer-Lehrling

auf sofort gesucht.

Carl Robbert, Vommern.

Ein fleißiges

Dienstmädchen

gesucht. Näheres bei

Fr. Schilling, Poststr. 12.

Ein ordentliches, properes

Mädchen

wird per sofort oder später für H. Haushalt gesucht.

Offerten erbeten W. Stamm,

Dortmund, Schwanenstraße 53.

Ein braves, zuverlässiges, kath.

Mädchen,

welches in allen Hausarbeiten gründlich erfahren, wird von einer kinderlosen Familie zum 1. August oder später gesucht. Solches kann auch im Haushalt tätig sein. Verdienste werden erwünscht.

Frau Herm. Schröder,

Conditorin und Bäckerin,

Selbstkirchen, Hofstraße 10.

Zufügig

Mädchen

für Küche und Haushalt mit guten Kenntnissen gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht.

W. B. Schöner, Offen (Ruhr),
Kaiserstraße 66.

Schnell! Gut! Billig!

Schnell-Schuh-Sohlerei

mit

Reparatur-Werkstätte

Johannisstrasse 16.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe meine

Schnell-Sohlerei und Reparatur-Werkstätte

in empfehlende Erinnerung.

Preis-Liste:

Herren-Sohlen	1,70 Mk.	Herren-Abfälle	65 Pfg.
Damen-Sohlen	1,20 "	Damen-Abfälle	50 "
Knaben-Sohlen v. 1,20 Mk. an.		Knaben-Abfälle	50 "
Mädchen-Sohlen v. 1,00 Mk. an.		Mädchen-Abfälle	40 "
		Kinder-Abfälle	30 "

Alle vorkommenden Arbeiten werden gut und elegant auf Wunsch binnen 30-50 Minuten ausgeführt, kleinere Reparaturen werden sofort gemacht. Die Hauptsache ist aber die, daß nur gutes Kernleder bester Gerbung zur Verwendung kommt.

Mit bester Empfehlung

Hochachtungsvoll!

E. Weerth.

N.B. Anfertigung sämtlicher Schuhe u. Stiefel nach Maß werden gut u. dauerhaft binnen 2 Tagen hergestellt.

Geschäfts-Bücher.

Hiermit erlaube ich mir, meiner werthen Kundschaft, sowie den übrigen Gewerbetreibenden von Witten und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich die

Vertretung der berühmten Sächsischen Geschäftsbücher-Fabrik

von F. W. Kaiser

übernommen habe.

Sämtliche Geschäftsbücher als: Cassabücher, Hauptbücher, Wechsel-Copie-Bücher, Journale, Strazzen usw. habe stets in dauerhaften Einbänden und vorzüglichen Papier-Qualitäten vorrätig und gebe solche zu Fabrikpreisen ab. Nach Vorschrift bestellte Geschäftsbücher werden binnen kürzester Frist geliefert.

Indem ich mich bei Bedarf bestens empfohlen halte

zeichne Hochachtungsvoll

Heinr. Bringewald,

Buchhandlung und Buchdruckerei,

Hauptstrasse 79.

Actien-Gesellschaft Elektrizitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersiedlitz.



Elektrische Beleuchtungs-Centralen und Kraftübertragungen.

Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Weiss- oder Rothwein

(auch Weiss- und Rothwein fortirt) gegen Einfindung oder Nachnahme von Mk. 4.— gratis frei innerhalb Deutschlands.

Weingroßhandl. Sülzer-Reich

Witten a. d. Mosel.

Feinste

Molkerei-Butter

per Pfund 105 Pfg.

W. Petersmann,

Tiefenweg 78.

Klaunenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

F. Möbius & Sohn,

Knochenfabrik, Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Kaufen Sie kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von

August Roth, Hagen i. W., Kgl. Hof-Pianofabrikant,

gratis haben kommen lassen.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampf um's Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Schürzen, Kleider, u. Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettdecken und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Thüringische- und Spruchdecken, Kissenbezüge usw.

Gertige Wäsche!

Sämtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsbriefe liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten und wollen man sich

dieshalb wenden an den

Thüringer Weber-Verein Gotha.

Vorsitzender C. F. Gröbel, Landtagsabgeordneter.

Raffinirte goldene Trauringe

empfiehlt zu billigen Preisen

Gerb. Becker, Silber- und Goldwaaren-Handlung,
Hauptstrasse 14.

Die Wallfahrt nach Neviges

findet

Sonntag den 17. Juli cr. [nächsten Sonntag]

Abends 5³⁰ Uhr: Abfahrt vom Berg.-Märk. Bahnhof.

Abends 5³⁰ Uhr: Abfahrt von Neviges.

Während der Wallfahrt haben sich die Teilnehmer streng an die vorgeschriebene Ordnung zu binden.

Abends 1/2 8 Uhr nach der Rückkunft: Schlafandacht in der Marienkirche.

Billets à M. 1,90 sind von heute ab bei Herrn B. Wälder, Tiefenweg und in den

Buchhandlungen von S. Bringewald u. Fuchs (Zusang) zu haben.

Schulte, Vicar.

Veteranen-Verein, Witten.

Sonntag den 16. Juni, abends 8 Uhr:

Monats-Appell.

Der Vorstand.

Anmerkung: Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, 1/4 Stunde vorher zusammenzutreten.

Joh. Stichternath,

Witten a. d. Ruhr, Hauptstr. 68,

Holz- und Baumaterialien-Handlung,

engros. Steinbruchbetrieb endetail.

Stets reichhaltiges Lager in:

Amerikanischer, flandrischer und oberländischer Eiche, fern r. Buchen, Kiefern, Fichten, Tanne, Kiefer, Kieferholz, ausgeschnittene eigene

und bunte Treppentufen, Bord, Rahmen, Laten, Schubladen, Hobel-
dielen, Stabdielen, Fußböden, Stuhlbohlen, Kalkbohlen, Thürriegel etc.

Thonrohre, Steingut u. Porzellan-Trichter, Schott. Rohre, guß. Krümmer
und Gehränge, Dachpappe, Kegel, Porz. Cement, Gips, Gipsdielen
Schwemmsteine, Mosaik u. Thonplatten, Porzellan-Handplatten, Treppen,
tufen, Tröge, Schiffe u. Spülsteine, Cardolineum, Cement-Ramin-Rohre.

Ausführung von:

Canalisierungen in Thon- und Cementrohre, Trottoiranlagen in Asphalt,
Cementbeton, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Pflasterungen, Stur-
und Kuchengelände in Mosaik u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo,
Bau- u. Befestigungsarbeiten in Porzellan-Platten.

Gertige Thüren, Kolläden, Holz-Galoußen, Bauholz nach Liste werden

in kürzester Frist geliefert.

Marmor-Wandstuckarbeiten und Wandstuckarbeiten.

Vertreter der westdeutschen Verkaufsstelle

für Verblendsteine in Köln.

Soeben erschienen!

Verkehrs-Karte von Westdeutschland,

umfassend die Rheinlande, von Speyer bis Cleve einschli.
Luxemburg, Großherzogthum Hessen, die preussischen Pro-
vinzen Hessen-Nassau und Westfalen, nebst den angren-
zenden Gebieten.

Mit einer Nebenkarte des Saargebietes und voll-
ständigen Ortsverzeichnis.

Zum Preise von 2 Mark vorrätig in der Buch-

handlung von

H. Bringewald,

Hauptstrasse 79,

gegenüber der kath. Volksschule.

Hamburger Kaffee-Import-Geschäft

Emil Tengelmann,

Aktionsbesitz verschiedener Kaffee-Plantagen.

Neue verbesserte Mischungen

Plantagen-Kaffee

zu 60 Pfg., 75 Pfg., 85 Pfg., 90 Pfg., Mk. 1.—, Mk. 1,20,
Mk. 1,40, Mk. 1,60, Mk. 1,80.

Perl-Kaffee

zu 90 Pfg., Mk. 1.—, Mk. 1,40, Mk. 1,50.

Direkter Import von der besten Plantage Guatemalas.

Verkaufsstelle: Witten, Bahnhofstr. Nr. 28.

Photographien!

Jeber Art und Größe, in bekannt

vorzüglicher Ausführung unter

Garantie langjähriger Haltbarkeit der

Bilder.

Martin Hönscheidt,

Wiesenstraße 8,

in unmittelbarer Nähe der Ruhrstr.

Keller ist auch Sonntags geöffnet.

Großes Lager geschmackvoller

Rahmen und Ständer.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billigst die Buchdruckerei von S. Bringewald.

Sonntag, 16.

Ersteint für
Abonnementpreis nebst
Blumen" durch die Bote

Verantwortlich für die
S. Bringewald

Verantwortlich für die

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald

S. Bringewald